

"Wir müssen **JETZT** eingreifen"

Nina Ruge will mit dazu beitragen, Menschen in Entwicklungsländern eine bessere Zukunft zu ermöglichen und das Klima zu schützen. Von der Öffentlichkeit verlangt sie eine nüchterne und technologiegetriebene Debatte

ie Allianz für Entwicklung und Klima fördert die Gesellschaften von Entwicklungs-Staaten durch Projekte für CO₂-Kompensation.

Die Journalistin Nina Ruge ist Botschafterin der Organisation. Im Interview

WELT AM SONNTAG: Sie sind seit über einem Jahr Botschafterin für die Allianz für Entwicklung und Klima. Warum haben Sie die Aufgabe übernom-

berichtet sie von ihrem Engagement.

NINA RUGE: Ich finde den Grundansatz der Allianz so bestechend, dass er meines Erachtens unbedingt verbreitet und

insbesondere internationalisiert werden sollte. Ich bin davon überzeugt, dass wir unsere Klimaprobleme nur global lösen können, und wir sollten dort aktiv werden und helfen, wo in absehbarer Zeit am meisten CO₂-Emissionen drohen. Das wird nicht über langfristig

VON STEFAN SEEWALD

angelegte öffentliche Entwicklungsprogramme gelingen die entsprechend aufwendige demokratische Kontrollstrukturen durchlaufen müssen, sondern es muss jetzt auf nicht-staatlicher Ebene gehandelt werden. Das Faszinierende an der Allianz ist, dass die Projektentwickler internationale Projekte wie z.B. Aufforstung in Äthiopien oder Brasilien,

Photovoltaik in Wüstengebieten Indiens, effiziente Solarkocher in Madagaskar auf den Weg bringen und damit ermöglichen, *jetzt* Millionen von Tonnen CO₂ zu reduzieren. Auch der Erhalt von Biodiversität bekommt auf diesem Weg endlich eine Chance, indem wir nämlich dafür bezahlen, dass der Regenwald erhalten bleibt. Wir sollten nicht vergessen, dass die Natur – Bäume, Pflanzen und Böden – unverzichtbare CO₂-Speicher sind, die geschützt beziehungsweise wiederhergestellt werden sollten.

Wer macht in der Allianz mit?

Aktuell gibt es etwa 800 Unterstützer-Unternehmen, aber auch Apotheken, Fußballvereine, Kommunen und Privatpersonen. Bei ihnen ist der Impuls längst angekommen: Wir möchten klimaneutral werden! Viele haben sich längst entschieden, diesen Weg zu gehen. Das bedeutet, dass sie CO2 zugleich vermeiden, reduzieren und international kompensieren. Durch eine kluge Kombination aller drei Ansätze lassen sich effiziente und sehr wirksame Wege finden, das Klima zu schützen und dabei sogar etwas für die Erreichung der 17 UN Nachhaltigkeitsziele zu tun. Diese Ziele liegen leider in weiter Ferne, unter anderem fehlt es an Geld. Auch hier leistet die Allianz einen unverzichtbaren Beitrag. Deshalb machen Investitionen in Klimaschutzprojekte in Entwicklungsländern enorm viel Sinn. Mit einem Euro, der in Deutschland ein-

gesetzt nur minimal zur CO2-Einsparung beiträgt, kann in Afrika ein Vielfaches erreicht und so hoffentlich erfolgreich verhindert werden, dass China seine geplanten 300 Kohlekraftwerke in Afrika tatsächlich installiert.

Wie sind die Regeln und Mechanismen der Allianzarbeit?

Grundimpuls ist die Freiwilligkeit. Die Un-

terstützer bestimmen den Umfang ihres Engagements selbst. Wie zuvor angedeutet, geht es allerdings nicht nur darum, Entwicklungsländer effizient darin zu unterstützen, das Karbonzeitalter zu überspringen. Die Zielsetzung unseres Engagements ist ein ganzheitlicher und reicht damit wesentlich weiter. Nur dann, wenn wirtschaftliche Entwicklung, Bildung, medizinische Versorgung, Gleichberechtigung - also die "Nachhaltigen Entwicklungsziele" der UN-Agenda 2030 Hand in Hand mit Umwelt- und Klimaschutz gefördert werden, hat globale CO2-Reduktion eine Chance. Deshalb ist ein Grundbaustein erfolgreicher Kompensationsprojekte, dass weitere Entwicklungsziele verfolgt werden, also etwa Menschen in Arbeit gebracht, Gesundheitszentren errichtet werden und Bildungseinrichtungen entstehen. Damit ist der Name der "Allianz für Entwicklung und Klima" Programm. Es geht nicht nur um die Reduktion von

Wie kann man sich die Arbeit der Allianz genau vorstellen?

lungsziele, und zwar jetzt.

CO₂ und Klimaneutralität, sondern auch um die Erreichung der Entwick-

Die Allianz ist ein Anker für Akteure, die sich auf den Weg zur Klimaneutralität machen wollen. Hier hilft die Allianz, indem sie auf entsprechende Kompensationspartner verweist. So erhält jeder - sei es ein Fußballverein oder ein größeres Unternehmen – eine Vorstellung über den eigenen CO2-Fußabdruck. Auf der Plattform der Allianz bieten rund 30 renommierte Kompensationspartner eine große Vielfalt an Kompensationsprojekten in Entwicklungsländern an. Man wählt frei aus, wo man investieren möchte, um zu kompensieren. Die Preise pro Tonne CO2 variieren je nach Art des Projektes. Aufforstung mit vielen einhergehenden positiven Entwicklungswirkungen ist teurer als der Bau einer Photovoltaikanlage in der Wüste Südindiens Und wichtig: Die Unterstützer können bei jedem Projekt sehen, welche nachhaltigen Entwicklungsziele zusätzlich verfolgt werden. Dazu gehört die Schaffung von Arbeitsplätzen genauso wie die Wiederherstellung von Ökosystemen. Auch diese Wirkungen müssen von den Kompensationspartnern ausgewiesen werden. Die teilnehmenden Unternehmen erwerben ihre Zertifikate dann von den Kompensationspartnern, nicht von der Allianz. Garanten für den Umfang der CO2-Wirkung sind unabhängige Standardorganisationen und Zertifizierer wie z.B. der Goldstandard oder der TÜV.

Ihre Aufgabe als Botschafterin ist es, die Allianz bekannter zu machen. Was tun Sie?

Da gibt es natürlich enorm viel zu tun. So kontaktiere ich Unternehmen, um sie für die diesen ganzheitlichen und effizienten Ansatz des Klimaschutzes zu interessieren. Ich bin durch meine Moderatorinnentätigkeit in der Wirtschaft und der Technologiebranche relativ gut vernetzt. Ich kontaktiere aber auch Arztpraxen oder Fußballvereine, gerade bin ich auch dabei, die deutschen Tierheime zu gewinnen. Meist stoße ich auf große Offenheit, aber derzeit coronabedingt durchaus auch auf Zurückhaltung bei Unternehmen, die stark unter Druck stehen und sich nicht in der Lage sehen, Kompensation zu finanzieren. Zweimal pro Jahr tauschen sich die Unterstützer der Allianz intensiv auf dem Unterstützerkreistreffen mit Bundesminister Gerd Müller aus. Natürlich diskutiert man hier auch, wie der Gedanke der Allianz weiterentwickelt werden und neue Partner gewonnen werden können.

Hat das Ziel Nachhaltigkeit auch Einfluss auf Ihren persönlichen Alltag? Klar, dass ich in meinem Alltag auch in Kleinigkeiten auf Nachhaltigkeit achte. Zudem engagiere ich mich für den Tierschutz, den Insektenschutz oder auch für die fantastische Organisation "African Parks", die jetzt 19 große Nationalparks betreut und verwaltet und gerade Partner der Allianz geworden ist. So, und dann fahre ich ein Elektroauto, das auf Strecken über 100 Kilometer Reichweite kläglich versagt (lacht) und tue so, als hätte es null Emissionen, was natürlich eine glatte Lüge ist. Bleiben wir bitte realistisch: Von Deutschland und Europa aus werden wir die globale Klimabilanz - und nur diese zählt - nicht wesentlich verbessern. Da helfen auch die schärfsten neuen Klimaziele nichts. Lasst uns ideologiefrei und technologieoffen die Chancen einer Wasserstoffgesellschaft ausloten und dabei das Tempo fahren, das die technologischen Entwicklungsmöglichkeiten hergeben, und nicht politischem Wunschdenken folgen. Hinzu kommt, dass eine Klimakatastrophe unvermeidbar ist, wenn es uns nicht

gelingt, Lösungen zu finden, die auch in Entwicklungs- und Schwellenländern einsetzbar und finanzierbar sind, also in Afrika, Südamerika und Bereichen Asiens. Wenn wir mit Intelligenz international kooperieren und mit effizienter Technologie unterstützen, werden wir sehr viel mehr erreichen. Erneuerbare Energie sollte dort erzeugt werden, wo es günstig möglich ist, also etwa in den Sonnenwüsten. Außerdem brauchen wir Lösungen für die weltweit circa eine Milliarde Bestandsfahrzeuge, die allesamt Verbrenner sind.

Gibt es etwas, was Sie in Bezug auf Nachhaltig am Verhalten anderer Menschen ärgert?

Da gibt es schon manches, etwa die derzeitige Delivery-Flut, deren Verpackungsmüll Stadt, Land, Fluss überspült, weil man keine Lust hat, den

Zur Person

Nina Ruge, Jahrgang 1965, studierte Deutsch und Biologie an der Uni Braunschweig und arbeitete danach als Studienrätin. In dieser Zeit war sie als freie Mitarbeiterin für den NDR tätig. Bekannt wurde sie als Moderatorin beim ZDF. Sie führte seit 1994 bis 1997 durch die Sendung "Heute Nacht" und von 1997 bis 2007 durch "Leute heute". Derzeit moderiert Ruge im BR die Talkshow "Unter vier Augen". Auf Phönix ist sie in der Talksendung "Forum Manager" zu sehen. Sie ist Autorin bzw. Herausgeberin von über 20 Büchern und in zahlreichen Organisationen ehrenamtlich engagiert. Seit 2020 investiert Nina Ruge gemeinsam mit ihrem Mann, dem Unternehmer Wolfgang Reitzle, und dem Schweizer Milliardär Michael Pieper in das Biotech-Startup Tomorrowlabs GmbH.

nach Hause zu schleppen, wenn sich die öffentlichen Abfallbehälter als viel zu klein erweisen. Was ich mir aufrichtig wünsche, ist ein ehrlicher öffentlicher Diskurs darüber, woher wir morgen die Unmengen an erneuerbarem Strom beziehen wollen, die wir brauchen werden - zur Elektrifizierung und zur Erzeugung von Wasserstoff. Heimische Wind-, Wasser- und Sonnenenergie kann bei weitem nicht ausreichen, um den Energiebedarf unseres Hochindustrielandes zu decken. Hier fehlt mir das offene Eingeständnis, dass wir zwar über hervorragende technologische Ansätze verfügen, aber keineswegs über nachhaltige Lösungen für eine sichere Energieversorgung der Zukunft. Hier brauchen wir einen technologiegetriebenen und vor allem nüchternen öffentlichen Diskurs - und das entspannte Eingeständnis, dass wir die seligmachende Lösung schlicht noch nicht haben.

Es gibt unterschiedliche Herangehensweise beim Thema Nachhaltigkeit. Wie ist Ihre Erwartung an die Politik?

Weniger verfrühte Weichenstellung. Natürlich braucht es eine klare und ambitionierte Rahmensetzung – im besten Fall in Form eines globalen Handels mit CO₂-Zertifikaten. Das würde sämtliche Volkswirtschaften in einen Wettbewerb der besten und effizientesten Lösungen zwingen, und die besten Lösungen würden sich durchsetzen. Hier geht es um Entwicklungen der Hochtechnologie, die auch auf Ressourcen wie grünen Wasserstoff aus sonnenintensiven Regionen Afrikas und Chancen von synthetischen Kraftstoffen setzen. Wieso um Himmels Willen - soll eine EU-Kommission oder auch ein Umweltbundesamt heute schon deutlich mehr wissen um die besten Strategien als die Superbrains der Wissenschaft? Ich rate zur Vorsicht bei zu frühen gesetzlichen Weichenstellungen – nur weil die Sehnsucht nach einfachen Lösungen groß ist. Das Bessere ist auch hier der Feind des Guten.

ANZEIGE





Das staatliche Textilsiegel **GRÜNER KNOPF** für sozial und ökologisch hergestellte Mode.